

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Älteste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Postgebühren, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Stromkonto Nummer 8. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 2. Postkonto Dresden 12548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite Petitzeile 20 Reichspfennige. Eingekauft und Reklamen 50 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 173

Mittwoch, am 28. Juli 1926

92. Jahrgang

Rugholzversteigerung Staatsforstrevier Hirschsprung-Allenberg. Die für den 2. August 1926 anberaumte Holzversteigerung findet erst am Freitag, am 6. August 1926, vorm. 10 Uhr im Hotel „zum alten Gasthof“ in Allenberg Nat. Forstamt Hirschsprung-Allenberg. Forsthaus Charandt.

Vertilgung und Sühnes.

Dippoldiswalde. Vogelstich-Dienstag. Der Himmel sieht nicht gerade festlich aus; das Wetter hält sich doch bis auf kleine Kleinigkeiten trocken. Revue. Auszug erinnern auch die in der Werkstatt ans Fest. Auf der Treppe findet heute eine Zeitlang ein Benefiz für die Kinder statt: die Kinderbetätigungen der Schützen, die diesmal mehr als 100 M. schlucken. Und dabei machen's die Schützen, wie Lohengrin singt, sie fragen nicht nach Nam und Art. Wer denkt da nicht an die kurze Betrachtung in der Freitag-Nummer über den Volksfest-Charakter des Schützenfestes? Sie stimmt! — Die Schützen widmen sich heute mit großem Eifer der Scheibe. Nicht nur fleißig wird geschossen, sondern auch bemerkenswert gut, wie Vorkämpfer Schmidt nach Beendigung des Schießens feststellt und was er als Folge der besseren Beteiligung am Sonntagsschießen registrierte. Allein vier Kernschüsse wurden abgegeben. Ein Meisterstück, wie er selten vorkommt, ist aber der Königschuss: Die Zweite wird herausgeschossen. Kupfer-Schmiedemeister Gemeinert gibt ihn ab und ertönt damit die Königsmärche zu seiner großen Freude, wie er ausführt, da ihm das bei 28-jähriger Mitgliedschaft zum ersten Male gelingt. Der Scheibenkönig erhält noch den silbernen Becher, der für dieses Fest besonders gestiftet worden ist von einem, der nicht genannt sein will. Marschall ist Karl Langer, der aber auch die Erich-Nitzsche-Prämie auf die höchste Ringzahl mit 52 Ringen sich erschoss. Von den Kommerzienrat Niemer vom Plauenischen Lagerkeller gestifteten schönen Wander-Pokal auf die höchste Ringzahl in aufsteigender Linie errang diesmal Feldwebel Schwarz und zwar mit 42 Ringen, während Schütze Hugo Hickmann, der des Pokals ein Jahr lang sich erfreuen konnte, nunmehr die hierfür gestiftete Erinnerungs-Medaille vom Vorsitzenden ausgehändigt erhält. Damit ist, wie Vorkämpfer Schmidt am Schlusse der Proklamation ausführt, das „offizielle Fest“ am Ende angelangt, noch nicht aber das Fest überhaupt. Das Königsbier ist neues Öl auf den Gemüthsheiter-Motor und wirkt vorzüglich. Noch manches Wort steht. Vorkämpfer Schmidt nimmt Gelegenheit, Kreischaer Schützen zu begrüßen und ihrer neu erwachten Gesellschaft Bestes zu wünschen. In deren Namen dankt Strobbachfabrikant Schiffer-Kreischa. Ehrenmajor Giehl toastete — wie zum Auftakt am Mittwoch auch heute zum Feste — auf die Gesellschaft, Schwarzschütze A. Reichel auf den Vorkämpfer, der Dank und Anerkennung beiseite ablenkt, da er nur seine Pflicht getan habe und so es zu halten gedanke, so lange er auf diesem Platze stehe. Auch gedenkt der Vorkämpfer des anwesenden Ehrenmitgliedes Senior-Heinrich, der auch heuer wieder den Vogel eigenhändig angefertigt habe. Ein drausendes Hoch gilt diesem Allen. Nicht so bald findet man sich auseinander, schließlich aber doch. Der Einzug darf nicht vergessen werden. Wir will seine Anleitendpfeiler haben zur Illumination. Auf dem ehemaligen Leiche drüben aber ist man schon lange mit den Vorbereitungen zum Feuerwerk beschäftigt. Gleich nach 8 Uhr stellen sich die ersten Zuschauer an. Jeder möchte ja gern Espertisch haben und kann ihn sich bei dem Preise auch leisten. Nicht lange, und die Mauer steht, geduldig den Wöllerschuss erwartend, der das Zeichen ist zum Beginn des Schönen, immer wieder gern gesehenen und auch immer etwas Neues bietenden Schanpiels. Das Feuerwerk, mit dem die Schützengesellschaft etwas bietet, was besondere Erwähnung verdient, gelang auch diesmal ausgezeichnet und fand die verdiente Anerkennung. Wieviel es sich angesehen hatten, das wurde erst deutlich, als die Menge sich nach dem Festplatze hin wälzte, wo dann das bekannte „Ausstichchen“ in ausgiebiger Weise auch heuer besorgt wurde, das wieder bewies, was die Festtage trotz unangenehmem Wetter schon dargeboten hatten, daß die Dippoldiswalder Vogelweise nicht nur ein Fest ist für Schützen, sondern für alle; daß die Dippoldiswalder Vogelweise ihre Berechtigung noch hat. Sie wird sie auch weiter behalten. Wohl behommt's allen!

In Kurden darf nicht überholt werden! Der Verband der Automobilbesitzer Deutschlands e. V. Dresden-Berlin teilt uns mit: Viele Automobilisten können von der Unfälle nicht lassen, selbst in Kurden andere Wagen zu überholen. Schon auf offener Landstraße stellt ein Ueberholer die Fahrsicherheit des Führers, in den Kurven aber muß es geradezu als gemeingefährlich bezeichnet werden, zumal, wie die Erfahrung zeigt, der überholte Wagen zum Teil der Leidtragende ist.

Nächsten Sonntag wird der Dippoldiswalder Zweigmilionsverein sein Jahresfest in Reichstädt abhalten. Das Fest gewinnt dadurch eine besondere Bedeutung, daß zwei frühere Missionare sprechen werden. Pfarrer Stelzner in Allenberg, der die Predigt hält, war der letzte der Missionare, der 1914 nach Deutsch-Ostafrika ging. Kurz vor Ausbruch des Krieges kam er dort an, begann die Arbeit unter den Wapare, trat 1918 in den Sanitätsdienst der Schutztruppe ein und durchquerte mit ihr ganz Deutsch-Ostafrika, geriet 1917 in englische Gefangenschaft und lernte da in Darfalam und Luara-Roadi die Leiden eines Kriegsgefangenen kennen, bis er endlich heimkehren durfte. Er wird in der an den Gottesdienst sich anschließenden Nachversammlung von den Regern erzählen, unter denen er gearbeitet hat: Jauberei und Aberglaube bei den Wapare in Ostafrika. Den Hauptvortrag in der Nachversammlung hält Pfarrer Kannegießer aus Oberhohensitz. Er ist bereits 1902 nach Indien gegangen und hat dort 14 Jahre im Dienste unserer Kamulensmission gearbeitet, bis er 1916 mit der berühmten Dolconda heimtransportiert ward. Im vergangenen Herbst ist er in Begleitung anderer Missionsdirektoren Dr. Jhmels nach Indien gereist, um über die Wiederaufnahme der alten Missionsarbeit zu verhandeln, und kehrte im Mai ds. Js. wieder zurück. Ueber seine Eindrücke in Indien wird er berichten unter dem Thema: „Wie ich das

Kamulensland nach 10 Jahren wieder fand.“ So dürfte das Missionsfest in Reichstädt besonders interessantes bieten. Der Dippoldiswalder Bläserchor wird das Fest mit seinen Liedern verschönern helfen.

Einschränkung der Gerichtsferien. Das sächsische Justizministerium hat eine Verordnung über die Einschränkung der Gerichtsferien erlassen. Die Gerichte sind angewiesen worden, in größerem Umfang, als es bisher nach dem Gesetz für den Regelfall möglich war, Rechtsachen als Ferienlachen zu bezeichnen. Mit dieser Verordnung ist besonders ein Wunsch der Wirtschaftskreise entsprochen worden.

Wieder ein Schritt vorwärts. Unter dem 2. Juli ist die Leipziger Mission in die Liste der anerkannten Missionen für Indien eingetragen worden. Somit steht der Auslösung von Missionaren nach Indien nichts mehr im Wege. Ursprünglich hatte diese Eintragung bereits im Jahre 1924 erfolgen sollen; später schien es aber, als ob noch lange Jahre verstreichen würden, ehe es so weit käme. Doppelt darf man sich jetzt über die Beschleunigung, die die Sache erfahren hat, freuen. Das deutsche Missionspatent in Ostafrika wird behauptlich seit dem Kriegsende von einem englischen Treuhänder verwaltet. Der Leipziger Mission ist jetzt der Gebrauch des früheren Eigentums wieder voll zuerkannt worden.

Einer in Wasewitz zu Besuch weilenden Berliner Dame passierte das Mühlrad, mit ihren Kindern in den Strahlenbühnen hängen zu bleiben. Sie kniete am und zog sich dadurch einen Knöchelbruch zu, so daß sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

Niederfrauendorf. Der Sächsische Militärverein Frauendorf und Umg. beschloß am Sonntag sein Jahresfest durch die Tagelagerung der Fahne. Nachmittags 3 Uhr sammelten sich die Kameraden am Gasthof Oberfrauendorf. Gegen 4 Uhr setzte sich dann der Zug in Bewegung nach Niederfrauendorf. Der Spielmannszug des Turnvereins hatte sich bereit gefunden, die Marschmusik zu spielen. Einzelne Fahnenpaten und Fahnenjungfrauen hatten sich angeschlossen, so daß ein hübscher Zug sich formieren konnte. Im Saale des Gasthofs Niederfrauendorf sprach Kamerad Schüller Grund herzliche Worte der Begrüßung. Im Auftrage des Vereins ernannte er Baumeister H. Fickler—Dresden-Wasewitz in Anerkennung seiner großen Verdienste um den Verein zum Ehrenmitglied unter Ansetzung des Ehrenzeichens und Ueberreichung des Diploms in geschmackvoller Mappe. Darnach begann die Tagelagerung der Fahne, die nunmehr im Schmucke von 2 Ringen und 36 Nägeln prangt. Am Abend fand man sich zu gemächlichem Tanze zusammen. Auch hier sprach Kamerad Grund herzliche Begrüßungsworte, besonders den beiden Jagdpächtern Schmidt und Knieling. Frä. Hanna Fickler—Dresden sprach in der ihr eigenen zum Herzen bringenden Redeweise ein schönes Gedicht „Mein Vaterland“, das in straffen Versen ein Bild gab vom Deutschen Reiche einst und jetzt und auslief mit der Forderung: Seit heimatreu und kühl! Der gemeinliche Gesang des Deutschlandliedes beendete zur Polizeitunde das Fest.

Oberfrauendorf. Aus der letzten Gemeindevorstandssitzung ist folgendes zu berichten: Man nahm Kenntnis von dem Bericht des Bürgermeisters Zimmermann über die Feuerwehrrückführung durch Branddirektor Müller—Schmiedeberg, und beschloß, die angelegten Sachen sofort in Ordnung bringen zu lassen. Um sicher zu gehen, daß alles klappt, findet nächsten Sonnabend eine Spritzenprobe statt. Weiter nahm man Kenntnis von mehreren Schreiben der Amtshauptmannschaft bezüglich der Invalidenversicherung der Erwerbslosen, über Fangprämien für Kreuzottern und Wisamratzen für erstere werden — 50 M. für letztere 2— M. gezahlt, von der Höhe des anteiligen Beitrages zum Arbeitsnachweis. Auf ein Brandunterstützungsgesuch der Gemeinde Fürsteneiche wird die übliche Sammlung beschlossen. Für die Klein- und Sozialrentner wird das Gemeindeviertel weiterhin genehmigt. Auf ein Schreiben der Amtshauptmannschaft bezüglich der Abwasser an der Kreuzung der Straßen wird der Bauauschuss beauftragt, die Angelegenheit zu prüfen und mit den betreffenden Anliegern zu verhandeln. Die Kirchenverpachtung brachte einen Betrag von 83,15 M. Das übrige Obf der Gemeinde wird Mitte August verpachtet. Als Gartenpacht wird wiederum der Preis für 1 Jentner Heu (2,50 M.) festgesetzt. Für den nun erneuerten Leichenwagen soll noch eine Schutzdecke beschafft werden. Längere Aussprache erforderte die Frage des Beitritts der Gemeinde zum Landesspensionsverband. Ein Beschluß konnte noch nicht herbeigeführt werden.

Gelling. Die zahlreichen Kurgäste, Sommerfrischler und Ausflügler machen sich an dieser Stelle nochmals darauf aufmerksam, daß es verboten ist, die tschechoslowakische Grenze zu überschreiten, ohne im Besitze eines gültigen Grenzpaßbilletts zu sein, da namentlich in letzter Zeit die tschechoslowakische Zollbehörde wieder mit voller Strenge gegen Ueberschreitungen vorgeht und den vielfachen Betrag — bis zu 200 Kronen, 12 Kronen = 1 RM. — erhebt. Die Grenzpaßbilletts sind während der Dienststunden von 8—1 und 3—1/2 Uhr und auch an den Sonntagen im hiesigen Rathaus zu haben. Es kann nicht dringend genug davor gewarnt werden, die 50 Pfennige für die Ausweise zu sparen und sich nachher mit der Bedröbe auseinanderzusetzen und die hohe Strafe bezahlen zu müssen.

Dresden. Ein gewaltiges Schadenfeuer, wie es die Dresdner Berufsfeuerwehr seit vielen Jahren in einem derartigen Ausmaß nicht zu bekämpfen hatte, wütete am Dienstag von 6 Uhr nachmittags ab in der Friedrichstraße. Kurz vor 8 Uhr brachte die Zeitungsfrau, wie alljährlich zur gewöhnlichen Nachmittagsstunde, die Abendblätter in die an der Bremer Straße gelegenen Grundstücke getragen. Als die Frau im Grundstücke Nr. 14 die Zeitung abliefern wollte, bemerkte sie zu der dort anwesenden Aufwärtlerin, daß es doch hinten brennen müsse, es rauche doch so stark aus dem Schuppen. Tatsächlich war in einem Schuppen der bekannten Glasfirma Langensiepen & Böhler auf zunächst noch unermittelte Weise ein Brand entstanden, der rasch an Ausdehnung gewann und auf den angrenzenden Schuppen, bezw. auf die Niederlage der Firma Beton- und Ronierbau Akt.-Gesellschaft übergriff. Diese beiden zunächst in Brand geratenen Grundstücke, die grenzen im hinteren Teile des betreffenden Grundstücks, sie grenzen wiederum an das Hafengelände an. Obgleich die Hilfe der Feuer-

wehr schnell erbeten wurde, nahm das Feuer, durch leichten, stadtwärts wehenden Wind angefacht, alsbald einen riesigen Umfang an. Unaufhaltsam breiteten sich die Flammen über weitere Schuppen, Niederlagen und sonstigen Baulichkeiten der Firma Langensiepen & Böhler und über die Lagerräume der Beton- und Ronierbau Akt.-Gesellschaft aus, um schließlich auch die großen und ausgedehnten Lagerräume der Holzgroßhandlung Julius Jakob Hirsch zu ergreifen. Obgleich nun eine Abteilung der Dresdner Berufsfeuerwehr nach der anderen anrückte und in Tätigkeit trat, nahm der Brand immer größere Ausdehnung und Heftigkeit an. Gegen 7 Uhr stieg eine ungeheure Rauchsäule zum Himmel empor, die sich in großer Höhe und breiter Ausdehnung über die Stadt hinwegwälzte. Etwa um 1/8 Uhr gewann es den Anschein, als habe das Schadenfeuer seinen Höhepunkt erreicht, zu gleicher Zeit wurde noch das an der Bremer Straße stehende Kontor- und Wohngebäude der Firma Hirsch von den Flammen ergriffen. Um 8 Uhr stand der ganze weitläufige Holzlagerplatz mit seinen vielen riesigen Bretterstapeln in hellen Flammen. Sämtliche Feuerhähne der Wasserleitung waren in Benutzung genommen, die sich in der dortigen Gegend befanden. Drei Automobilspritzen waren im König-Albert-Hafen angefahren, um von dort aus Wasser herauszupumpen und zahlreiche anderwärts Schlauchleitungen zu speisen. Von der Hafenseite aus wurde der Brand mit bekämpft und zugleich die dort befindlichen großen Speicher durch die vorgenannten Automobilspritzen vor weiterem Uebergreifen des Riesenseuers mit geschützt. Gegen 9 Uhr bildete die umfangreiche Brandstätte ein riesiges Gutmeer, dessen Schein sich unheilvoll über den Himmel wiederholte. Von allen Seiten rückte die gesamte Dresdner Berufsfeuerwehr dem gefährlichen Elemente zu Leibe. Was nun das Feuer selbst anbetrifft, so glaubte die Bevölkerung der Stadt nichts anderes, als habe die große Bienerische Hafenschmiede in Flammen. Von den sämtlichen Dresdner Brücken und den Lößwitz-Villinger Höbenzügen aus gesehen war dieser Mühlenbau in ein einziges Rauch- und Flammenmeer gehüllt. Den gleichen Eindruck gewann man von den weithinlichen Dresdner Höbenzügen und von den Lößwitzschiffen aus. Von diesen Gegenden aus betrachtet lag die riesige Brandstelle vor der Hafenschmiede. Zu zehntausenden waren die Menschen nach der Friedrichstraße geeilt und wohl auch viele tausende von Radfahrern sowie ungezählte Autos suchten so nahe wie möglich an den Brandherd heran zu kommen, der eine enorme Hitze verbreitete, wodurch die Lösschärbeln der Feuerwehrmannschaften sehr erschwert wurden. In der Zeit von 1/7 Uhr ab bis gegen 8 Uhr fiel in Richtung der riesigen Rauchwolken ein regelrechter Ascheregen hernieder. Verhohlte Dampfmaschinen und Dampfmaschinen konnte man selbst auf der Albertbrücke niederfallen sehen, während dies in der Friedrichstraße und auf der Marienbrücke ziemlich regenartig der Fall war. Von den zur Brandstelle geeilten Menschen beteiligten sich einige hundert Personen an Aufräumungs- und Bergungsarbeiten. Man schaffte Mobiliar und Kontorgegenstände heraus, transportierte Bretter weg oder suchte dem Feuer sonst auf andere Weise mit Einhalt zu gebieten — — — aber scheinbar alles vergebens. Was einmal von den Flammen ergriffen wurde, brannte vollständig nieder. Um 9 Uhr abends war die Gewalt des Feuers gewaltig geworden, zu dieser Stunde konnte man mindestens hunderttausend Menschen an der Bremer-, Walthers- und Hamburger Straße zählen, die dem weiteren Verlaufe des Feuers mit höchstem Interesse folgten. Wie groß der entstandene Brandschaden ist, auf welche Ursache die Entstehung zurückzuführen ist, darüber lassen sich einwandfreie Angaben noch nicht machen. Sicher ist ein Millionen Schaden verursacht worden, der in der Hauptsache durch Versicherung gedeckt sein dürfte. — 11 1/2 Uhr abends. Im Verlaufe der Abendstunden wurden zur Verstärkung der Berufsfeuerwehr auch die in Dresden noch vorhandenen Fabrik- und Freiwilligen Feuerwehren alarmiert. So konnte man dann beispielsweise die Mannschaften der Fabrikfeuerwehr von Seidel & Naumann mit denen von Cöschig usw. vereint arbeiten sehen. Die gewaltige Ausdehnung des Brandplatzes erforderte auch die Heranziehung sämtlicher verfügbarer Polizeikräfte, außerdem waren alle gegenwärtig in Dresden amfendenden Reichswehrtruppenteile am Brandplatze eingetroffen, um die Feuerwehr und Polizei zu unterstützen. Das Kontor- und Wohngebäude der Holzgroßhandlung von Hirsch, das um 1/8 Uhr in Brand geriet, konnte gehalten werden, nur die dem Feuer zugekehrte Giebelwand und ein Teil des Daches sind beschädigt worden. Um 11 Uhr abends wurden von der Hafenseite aus durch die dort angefahrenen Automobilspritzen, die das Wasser aus dem König-Albert-Hafen heranzupumpten, noch 15 Rohrleitungen gespeist, auch die an der Friedrich-, Walthers- und Bremer Straße befindlichen Feuerhähne waren noch sämtlich in Benutzung. Von dieser Seite der Brandstelle aus wurden gegen zwanzig Schlauchleitungen in Anwendung gebracht. Die Abkühlung der vielen in Brand geratenen Bretter- und sonstigen Holzstapel dürfte bis zum Mittwochmorgen die Feuerwehrmannschaften beschäftigen. Besondere Unfälle haben sich bis Mitternacht nicht dabei ereignet. Die Umgebung des Brandplatzes an der Bremer Straße wurde in der 11. Abendstunde in größerem Umfange abgesperrt. Langsam aber allmählich wurden die immer noch zahllosen Zuschauer nach den benachbarten Straßen zurückgedrängt. Seitens der Straßenbahn waren zwischen Postplatz und Friedrichstraße ununterbrochen Sonderwagen in Betrieb, die zeitweise die Menschen nicht bewältigen konnten. — Auf den Feldern an der Bremer Straße hockten um Mitternacht noch die aus den vom Feuer betroffenen Grundstücken und gefährdeten Bewohner bei ihrer geborgenen Habe. Mancherlei Sachschaden war bei den Rettungsarbeiten entstanden, wurden doch Stühle und andere dergleichen Dinge der Schnelligkeit halber gleich zum Fenster herab geworfen. Aber auch die gefährliche Seite wurde rasch ausgehüllt. Mitten im größten Betriebe tauchten auch die üblichen Fruchtisshändler auf. Krankentransportwagen, die mehrfach hin- und herfahren, gaben Anlaß zu gefährlichen aber angeleglichen Unfällen, die Wagen beförderten indessen lediglich Verpflegungsmaterialien für die Feuerwehrmannschaften. Im Mitternacht lag der Feuerchein langsam nach, obgleich der ganze Brandplatz noch ein einziges Gutmeer bildete.

Nottegrün. Die vor einiger Zeit beanstandete Bürgermeistereiwahl mußte wiederholt werden. Die Neuwahl hatte jedoch dasselbe Ergebnis, wie die frühere Wahl.